

**Am 27. Januar 1945 befreite die Rote Armee das
Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz.**

1996 erklärte der damalige Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar zum bundesweiten Gedenktag. An diesem Tag soll „der Opfer des NS-Rassenwahns und Völkermords und der Millionen Menschen gedacht werden, die durch das nationalsozialistische Regime entrechtet, verfolgt, gequält oder ermordet wurden. Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen.“
(aus der Proklamation)

Ulmer / Neu-Ulmer Arbeitskreis 27. Januar

Deutsch-Israelische Gesellschaft Ulm / Neu-Ulm
Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg (DZOK)
Evangelische Gesamtkirchengemeinde Ulm
Förderverein Neue Synagoge Ulm e.V.
Katholische Gesamtkirchengemeinde Ulm
Stadt Neu-Ulm:

Abteilung Kultur-Schule-Sport
Stadtarchiv Neu-Ulm

Stadt Ulm:

Zentralstelle Öffentlichkeitsarbeit und Repräsentation
Haus der Stadtgeschichte – Stadtarchiv Ulm
Stadthaus Ulm
Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – BdA Ulm
vh ulm

Die Abendveranstaltung wird auch als Live-Stream angeboten. Alle Informationen hierzu finden Sie unter: www.dzok-ulm.de und den Social-Media-Kanälen der beteiligten Institutionen.

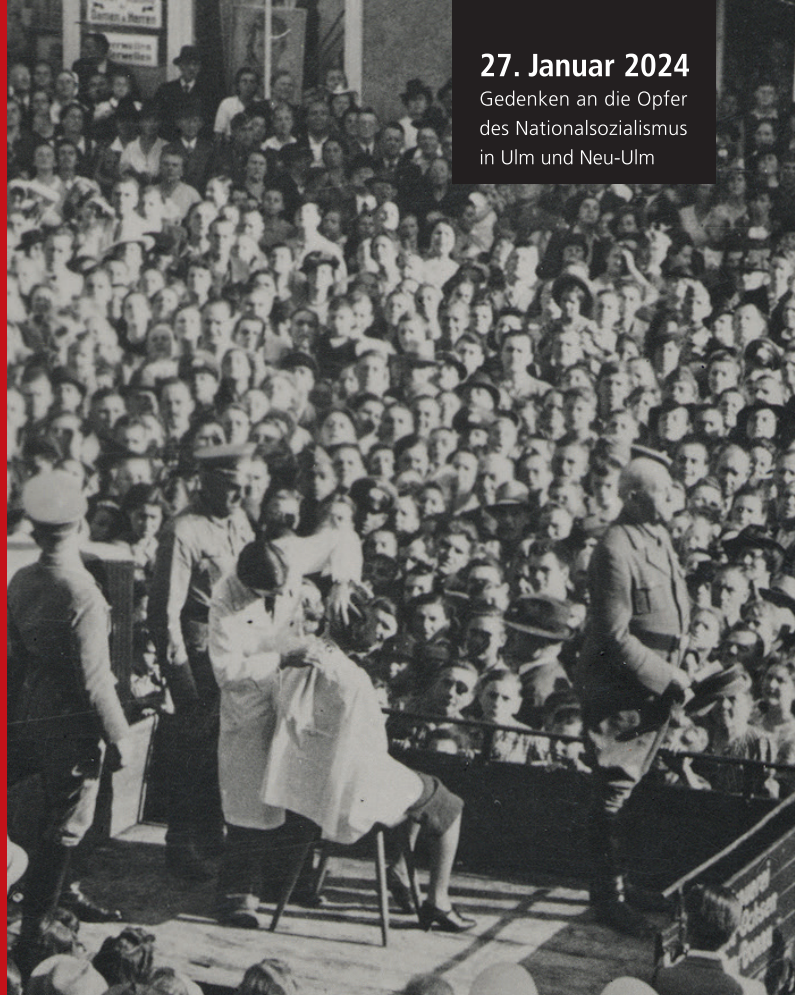
Titelblatt: Erna Ritz (Bildmitte sitzend) war trotz staatlichen Verbots eine Liebesbeziehung zu einem ausländischen Kriegsgefangenen eingegangen. Ihr wurden 1940 in einem öffentlichen Strafritual auf dem Ulmer Marktplatz die Haare geschoren.
Quelle: Stadtarchiv Ulm.

Herausgegeben von:

Ulmer / Neu-Ulmer Arbeitskreis 27. Januar
Gestaltung: Stadt Ulm, Öffentlichkeitsarbeit und Repräsentation
Fotos: Haus der Stadtgeschichte – Stadtarchiv Ulm

27. Januar 2024

Gedenken an die Opfer
des Nationalsozialismus
in Ulm und Neu-Ulm



14.30 - 15.30 Uhr | KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg
Was in Ulm am Oberen Kuhberg begann ...
79 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz

15.30 Uhr | Neu-Ulmer Friedhof
Gedenkfeier mit Kranzniederlegung
in der Aussegnungshalle

20.00 Uhr | Stadthaus
Frauen im Fokus
Verfolgung im Nationalsozialismus



Frauen im Fokus

Verfolgung im Nationalsozialismus

Das NS-Regime verfolgte und ermordete Frauen ebenso wie Männer aus politischen, religiösen, eugenischen oder rassistischen Gründen. Dabei hatte die Verfolgung von Frauen sehr oft auch geschlechtsspezifische Charakteristika. Diese hingen eng mit der nationalsozialistischen Ideologie zusammen, „ein rassisch reines Herrenvolk“ zu schaffen. Frauen sollten als Hausfrauen und Mütter sowie als Hüterinnen der gesellschaftlichen Moral an dieser „rassereinen Volksgemeinschaft“ mitwirken und wurden entsprechend propagandistisch umworben. Gleichzeitig stigmatisierten und verfolgten die Nationalsozialisten all jene Frauen, die von der propagierten Norm abwichen oder deren mögliche Mutterschaft als „Gefahr für die Volksgemeinschaft“ angesehen wurde.



Die Ulmerin Anna Bausenhardt wurde 1935 auf richterlichen Beschluss im Alter von 15 Jahren zwangssterilisiert, weil ihr Verhalten nicht den nationalsozialistischen Moralvorstellungen entsprach. Quelle: StA Ludwigsburg, FL 30 I Bü 277.

Erika Schmid war mit anderen Ulmer Mädchen in der katholischen Jugendgruppe Heliandbund organisiert. Als führendes Mitglied widersetzte sie sich aktiv dem Zwang, ihre Gruppe aufzugeben und dem BDM beizutreten. Portrait aus der Nachkriegszeit.

Quelle: Heliand-Archiv.



Der Kulturwissenschaftler Dr. Dietmar Sedlaczek beleuchtet in seinem Vortrag sowohl das NS-Frauenbild als auch die unterschiedlichen Gründe der Verfolgung von Frauen. Was die nationalsozialistische Politik für Frauen in Ulm und Neu-Ulm bedeutete, stellt der Arbeitskreis 27. Januar anhand von fünf Kurzbiografien vor. Sie wurden eigens für den Abend recherchiert und geschrieben. Die lokalen Lebensgeschichten zeigen ein großes Spektrum von Verweigerung zugeschriebener Rollenmuster, aber auch Formen geschlechtsspezifischer Repression.

Dietmar Sedlaczek hat viele Jahre die KZ-Gedenkstätte Moringen geleitet. Von 1933 bis 1938 nahm Moringen (Niedersachsen) als Frauenkonzentrationslager eine zentrale Rolle bei der Verfolgung von Frauen ein.

Begrüßung: Oberbürgermeister Gunter Czisch

Musik: Julia Dorn



Die Neu-Ulmer Jüdin Pauline Stoß-Wallersteiner, genannt Alice, war mit einem nichtjüdischen Mediziner verheiratet. Die Ehe mit Dr. Ludwig Stoß schützte sie vor Deportation und Ermordung, nicht jedoch vor Hetze und gesellschaftlicher Ausgrenzung. Pass mit stigmatisierendem Namenszusatz „Sarah“ und Kennzeichnung „J“. Quelle: Stadtarchiv Ulm.